

Es riecht nach Landwirtschaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **41 (1984)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-551838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mehr Geduld dem Körper zu helfen, damit er selbst mit Störungen fertig wird. Die unglückliche Methode, jeden Schmerz und jedes Unwohlsein sofort mit einem chemi-

schon Mittel zu unterdrücken, ist sehr gefährlich. Sie fordern viele Todesfälle, die vermieden werden könnten. Dies würde uns allen viel Leid ersparen.

Es riecht nach Landwirtschaft

Wenn man einem Landwirt ein gutes Geschenk machen möchte oder wenn ein junger Bauer oder eine junge Bäuerin heiraten, dann wäre es bestimmt kein Luxus, das Buch «Die Natur als biologischer Wegweiser» zu schenken. Darin könnte man so manches lesen, was man durch die jahrzehntelange Erfahrung heute noch alles im Landbau, ob mit oder ohne Viehhaltung, auswerten könnte.

Natürliche Düngung

So wird zum Beispiel immer noch zuviel wertvolles Material vernichtet, indem man Stauden, Reiser und alles Mögliche an Pflanzenabfällen einfach verbrennt, statt es entweder zu kompostieren oder unter die Erde zu graben, wodurch beim Abbau erstens einmal Wärme entsteht und zweitens mit der Zeit wertvolles Humusmaterial gebildet würde. Wenn man oft so durch die schönen Kulturen fährt oder wandert, dann ist es peinlich, wenn man eine Zeitlang den Salpeter und all die starken Gerüche einatmen muss, von einer Wiese, die eben gerade mit Jauche überdüngt worden ist.

Gerade das – was einen in der Nase so belästigt und auch für die Lunge nicht gerade das beste ist, den ganzen Organismus ungünstig beeinflusst, wenn er längere Zeit diesen Duftstoffen ausgesetzt ist – sollte dem Boden helfen, denn es sind Düngstoffe in flüchtiger Form.

Nun wird mancher Bauer sagen, dies sei immer so gewesen, das könne man nicht ändern, das gehöre nun einmal zu den Begleiterscheinungen in der Landwirtschaft.

Erfahrung aus alten Zeiten

Ich weiss aber von Grossvaters Zeit her, also vor dem Ersten Weltkrieg, dass verschiedene Bauern die Jauche verdünnt haben, gerade mit dem kalkhaltigen Jura-wasser. Oder sie haben etwas Düngkalk oder Kalksteinmehl in die Jauche gegeben. Interessant ist, dass sich der Kalk nach kurzer Zeit mit diesen Stoffen verbindet, zum Beispiel mit Salpeter oder anderen streng riechenden Substanzen, und es so eine Art Kalkstickstoff ergibt, der als Düngwert eine grosse Bedeutung haben kann. Statt also die eigene Nase und die Nase der Wanderer und der ganzen Umgebung zu belästigen, kann man den Boden damit bereichern, hat einen grösseren, bleibenden Düngeeffekt und wertvolle Stoffe, die die Pflanze für den Aufbau gebrauchen kann, sind erhalten geblieben.

Man kann auch Knochenmehl unter die Jauche mischen. Die Kalkstoffe aus dem Knochenmehl geben ebenfalls eine günstige Verbindung ab. Man braucht sich dann, wenn man die Jauche ausfährt, nicht zweimal die Mühe zu machen, auch diese kalk- und phosphorhaltige Substanz aus dem Knochenmehl auf die Wiese zu streuen.

Den Versuch wagen

Ich würde also vor allem Jungbauern empfehlen, diesen Versuch einmal zu machen. Bestimmt ist dann der Vater, wenn er den Erfolg sieht, auch damit einverstanden, dass man die zur Verfügung stehenden Düngwerte in einer maximalen Form ausnützt und damit noch den Nebeneffekt erzielt, dass Wanderer und andere Leute, die in der Nähe sind, nicht durch die unangenehmen Geruchsstoffe belästigt werden.